

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 6

Artikel: "Ich sage immer: "Vernetzt euch, ihr Menschen!"
Autor: Vollenwyder, Usch / Betschart, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich sage immer: ‹Vernetzt euch, ihr Menschen!›»

Für *Monika Betschart*, Leiterin der Pro-Senectute-Beratungsstelle Innerschwyz, steht der direkte Kontakt mit den alten Menschen im Zentrum ihrer täglichen Arbeit. Sie erzählt *Zeitlupe*-Redaktorin *Usch Vollenwyder* von ihren Begegnungen und Aufgaben.

Die Kraft vieler alter Menschen bewundere ich: Sie haben ihr Leben gemeistert und sind trotz der schwierigen Zeiten nicht verbittert. Gerade zu Beginn meiner Tätigkeit als Sozialberaterin freute ich mich auf jeden Hausbesuch. Wenn die Leute von früher redeten, war es jeweils, als würde vor meinem inneren Auge ein Film ablaufen. Ich erinnere mich, wie eine Frau von ihrem ersten eigenen Paar Schuhe erzählte. Sie hatte es zum Weissen Sonntag bekommen – bis dahin hatte sie immer die abgelegten Schuhe ihrer älteren Geschwister nachtragen müssen.

Ich bin Schwyzerin, eine richtige Einheimische. Ich bin hier aufgewachsen und führte lange mit meiner Schwester das Lebensmittelgeschäft, das wir von unserem Vater übernommen hatten. Als unser Zehnjahresvertrag abgelaufen war, verkauften wir den Laden, und ich erfüllte mir einen lang gehegten Wunsch: Ich ging nochmals zur Schule. Ursprünglich wäre ich gern Lehrerin geworden, nun absolvierte ich berufsbegleitend die Schule für Sozialarbeit und arbeitete dann auf der Ausländerberatung in Schwyz. Als ich die Stelle bei Pro Senectute annahm, hatte ich meine Bedenken. Gerade die Älteren kannten mich ja noch von früher her. Ob das gut gehen würde?

Es ging gut. Die Leute akzeptierten mich von Anfang an. Ich bin eine relativ traditionelle Sozialarbeiterin. Die Einzelberatung ist mein Arbeitsschwerpunkt und mein Hauptanliegen. Und die gefällt mir bei Pro Senectute sehr. Im Gegensatz zur Arbeit mit Migranten – die entweder nicht da sein, gehen oder sich in Luft auflösen sollten – kann im Altersbereich praktisch für jedes Problem eine Lösung gefunden werden. Auch dank der indivi-

duellen Finanzhilfe, mit der wir etwa ein Haustier, eine Fahrt auf die Rigi oder ein Halbtaxabo ermöglichen können.

Ich staune, wie bescheiden viele alte Menschen leben. Sie wollen nicht auf fremdes Geld angewiesen sein. Kürzlich bat mich ein Ehepaar aus dem Berggebiet um einen Zustupf für einen neuen Fern-

«Das gefällt mir: Hinter versicherungstechnischen Fragen stehen Menschen mit einer Geschichte.»

seher. Als ich die finanziellen Verhältnisse überprüfte, merkte ich, dass das Paar Anrecht auf Ergänzungsleistungen hatte. Aber sie kämen ja gerade so durch, war ihre Antwort. Ich musste sie überzeugen, die Zusatzleistungen anzunehmen. Auch das gefällt mir an meinem Beruf: Hinter den versicherungstechnischen Fragen stehen Menschen mit einer Geschichte.

WEITERE INFORMATIONEN

Adresse der Geschäftsstelle von Pro Senectute Kanton Schwyz, Rubiswilstrasse 8, Ibach, Postfach 442, 6431 Schwyz, Telefon 041 811 48 76, Fax 041 819 05 25, Mail info@sz.pro-senectute.ch, Internet www.sz.pro-senectute.ch (Beratungsstelle Innerschwyz: 041 811 39 77 oder 041 811 00 48; Bildung und Kultur: 041 810 32 27; Sport und begleitete Ferien: 041 811 85 55). Sozialberatung wird von allen Pro-Senectute-Stellen angeboten. Die Adresse Ihrer zuständigen Beratungsstelle finden Sie vorne im Heft.

Diese Menschen darf ich ins Alter hinein begleiten. Natürlich gibt es auch schwierige Momente. Das Leben geht ja dem Ende entgegen, Krankheiten kommen... Auch in Innerschwyz haben wir zunehmend Menschen mit Demenzproblemen. Zusammen mit einer Gerontologin leite ich die Gesprächsgruppe für Angehörige von Demenzkranken. Sie ist ein Angebot unserer Beratungsstelle und trifft sich jeden ersten Donnerstag im Monat zu einem Erfahrungsaustausch.

Eine meiner ersten Klientinnen war eine alleinstehende Frau, die an Alzheimer litt. Ich begleitete sie durch den ganzen Krankheitsprozess hindurch. Wer sich einmal vom Thema Alzheimer berühren lässt, den lässt es nicht mehr los. Deshalb half ich auch bei der Gründung einer Schwyzer Sektion der Alzheimervereinigung mit und bin dort im Vorstand. Von einer guten Zusammenarbeit zwischen Pro Senectute und der Alzheimervereinigung können alle profitieren.

Auf der Beratungsstelle Innerschwyz arbeitet ein kleines Team von drei Personen, das ich leite. Eine weitere Fachfrau und ich bieten Sozialberatung für Menschen über sechzig Jahre an. Eine Erwachsenenbildnerin ist zuständig für das Kultur- und Bildungsangebot im inneren Kantonsteil. Alle zwei Wochen haben wir eine Teamsitzung. Mit der Beratungsstelle Ausserschwyz kooperieren wir bei überregionalen Anliegen. Für die Meinungs- und Entscheidungsfindung arbeiten die beiden Stellenleitungen als Team eng mit dem Geschäftsleiter zusammen. Dieser trägt die Gesamtverantwortung für die operativen Geschäfte.

Angehörige von alten Menschen bitten uns oft um Hilfe, wenn es um einen Übertritt in ein Alters- oder Pflegeheim



BILDER: DANY SCHULTHESS

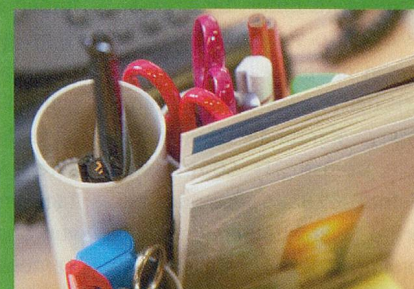
geht und es viel zu regeln gibt. Meist sind es aber schon die älteren Leute selber, die bei uns anklopfen – immer häufiger auch alleinstehende. Allein leben wird im Alter nicht einfacher. Ich sage immer: «Vernetzt euch, ihr Menschen!» Man muss Gemeinschaften bilden, nur dann ist man im Alter nicht ganz allein.

Jetzt werde ich bald pensioniert. Zunächst dachte ich, ich würde danach noch weiteren sozialen Projekten nachgehen – mit Älteren oder mit Jungen oder auch in der Demenzbetreuung... Auf der anderen Seite möchte ich mich gern kreativ betätigen. Ich bin seit Langem bei der «Bühne 66» tätig, jetzt allerdings mehr hinter den Kulissen. Meine Lust am eigentlichen Rollenspiel ist nicht mehr so gross. So habe ich gerade eine Ausbildung in «Essenziellem Theater» gemacht. Da geht es wirklich darum, sich mit Stimme und Körper auszudrücken, eben seine «Essenz» darzustellen.

Doch – an der Fasnacht habe ich noch eine Rolle gespielt und beim diesjährigen

Japanesenspiel mitgemacht. Dieses geht auf die Handelsbeziehungen zurück, die Bundesbern vor über 150 Jahren mit Japan aufnahm und die schon damals von der Schwyzer Fasnachtsgesellschaft auf Korn genommen wurden. Seit dieser Zeit wird alle fünf Jahre ein Fasnachtsspiel auf dem Hauptplatz in Schwyz gespielt: Dem japanischen Kaiser, genannt «Hesonusode», führen die Einheimischen ein Theater vor, in dem sie ihre eigenen Gewohnheiten und Untugenden hochnehmen.

Dabei geht es eigentlich immer um die gleiche Kernfrage: Was ist bedeutend, was ist unwichtig im Leben? Die Fasnacht lehrt einen, nicht immer alles so tierisch ernst zu nehmen und auch einmal über sich selber zu lachen. Diese Frage interessiert mich als alte Fasnächtlerin grundsätzlich: Um was geht es letztendlich? Was war schliesslich wichtig, wenn man einmal siebzig, achtzig Jahre alt ist? Das frage ich mich nicht nur an der Fasnacht, sondern auch bei meiner Arbeit im Umgang mit den alten Menschen. ■



Die Aussicht auf ein neues Leben: Monika Betschart gefällt die Arbeit für Pro Senectute. Trotzdem wird sie ihr Büro schon bald mit kreativeren Tätigkeiten vertauschen – vor allem mit dem «Essenziellen Theater».